

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Die Ausbildung der belgischen Armee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprengstoff in Unternehmungen des Kleinkriegs und der Sabotage mit so viel Geschick und Opferwillen anwandten, daß sie damit zur Befreiung ihres Landes einen entscheidenden Beitrag leisteten.

Neben den mehr improvisierten Zerstörungen des Partisanen- und Kleinkrieges spielen gerade für uns die vorbereiteten Zerstörungen eine große Rolle. In unserer Armee befassen sich damit vornehmlich die Sappeure und Mineure, die dafür auch besondere Reglemente besitzen.

Es kommt bei diesen vorbereiteten Zerstörungen darauf an, alle die Objekte frühzeitig mit Sprengstoff zu laden, die bei Aufgabe eines bestimmten Landesteiles dem Gegner nützlich sein können. Darunter fallen in erster Linie alle Brücken, bestimmte Gebäude wie Fabriken und Werke, Straßen und Bahnkörper, Geleiseanlagen und Bahn-

höfe, Tunnels jeder Art, Kamine, Radiosendeanlagen, Benzintankanlagen, Stauwehre, Rollmaterial und Einrichtungen aller Art.

Die Sprengstoffmengen, die bei diesen Objekten einen sicheren Erfolg garantieren, können vorher genau berechnet und an Ort und Stelle so angebracht werden, daß man mit der kleinsten Menge auskommen kann. Die in diesen Fällen elektrischen Zündleitungen können sicher, und für den Uneingeweihten meistens unsichtbar verlegt werden. Wichtig ist der genaue Befehl, wann und von wem das Objekt gesprengt werden darf.

Im Interesse der Landesverteidigung soll über diese vorbereiteten Sprengobjekte, ihre Auswahl und technischen Einzelheiten nicht mehr gesagt werden. Es ist aber wichtig für uns zu wissen, daß wir alle nur möglichen Objekte zur Sprengung vorbereiten müssen und

damit auch innerlich bereit sein sollen, es zu tun. Ein jeder möglicher Gegner muß daher zum voraus wissen, daß ihm ein Einfall in unser Land keine Vorteile bringen wird, daß wir alles tun werden, um seinen weiteren Aufenthalt für ihn so unangenehm als möglich zu machen. Diese immer vorhandene Drohung wird ihn seinen Plan noch einmal überlegen lassen und ihn vielleicht vom ersten, verhängnisvollen Schritt gegen unser Land abschrecken.

Der Sprengstoff, in dieser Form angewandt, hat sich während des Krieges auch in andern, kleinen Ländern als die Waffe erwiesen, die für jeden erschwinglich ist, die auch dem Kleinen gegenüber dem Großen eine Erfolgchance bietet. Diese Ueberlegungen werden bestimmt auch bei der künftigen Armeereform eine Rolle spielen. (Schluß folgt.)

Die Ausbildung der belgischen Armee

Belgien war von allen kleinen Nationen das einzige Land, welches im Verlauf der letzten acht Kriegsmonate eine neue Militärorganisation im eigenen Lande aufstellen und somit den Alliierten wichtige Dienste leisten konnte. Die belgische Exilregierung gab sich in London bald darüber Rechenschaft, daß die Rechte an den Vorteilen des Sieges über den gemeinsamen Gegner einst nur an den eigenen militärischen Anstrengungen des Landes gemessen würden.

Zur Verwirklichung dieses Zieles übertrug die damalige belgische Regierung in London alle Vollmachten zur Vorbereitung der Mobilisierung und des Neuaufbaues einer Armee im befreiten Mutterlande dem Kriegsminister. In Abstimmung auf die ersten Bedürfnisse der Alliierten wurden in England die für die neue Armee notwendigen Ausrüstungs- und Materialdepots angelegt. Man bereitete selbst die Bürokraten für die neuen Einheiten vor, die bereits die neuen Instruktionen und Reglemente enthielten. Kleine belgische Truppenteile, die aus Belgien in den alliierten und neutralen Ländern, sowie aus entkommenen Angehörigen der alten Armee gebildet wurden, nahmen zusammen mit einer kleinen belgischen Luftwaffe bei der Landung auf dem Kontinent einen ehrenvollen Platz ein. Belgische Fallschirm- und Kommandotruppen kämpften in Italien, auf den Kanalinseln und an der Küste der Bretagne. Nicht vergessen sei auch der Kampf der belgischen Widerstandsbewegung, die, unterstützt durch den Nachschub der belgischen Luftwaffe in England, den

Feinden des Vaterlandes das Leben immer schwerer machte.

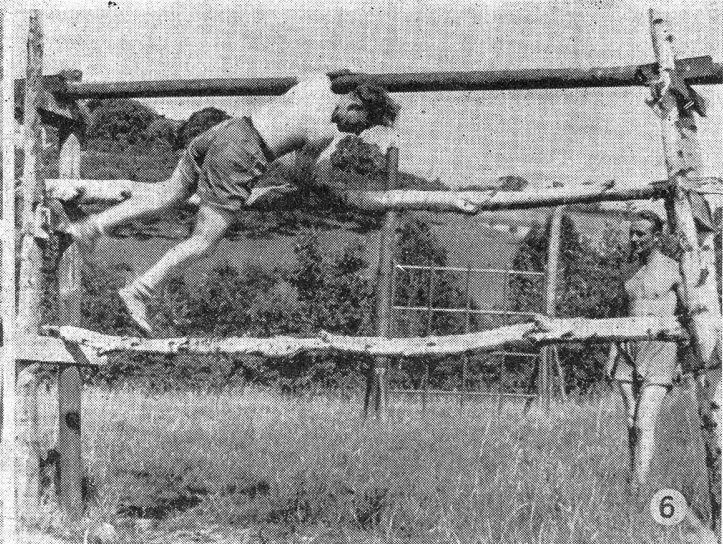
Wenige Tage nach der Befreiung Brüssels, am 9. September 1944, flogen drei belgische Offiziere, unter ihnen der heutige Verteidigungsminister Oberstleutnant B. E. M. de Fraiteur, nach der Hauptstadt, und begannen mit der Aufstellung der vorgesehenen belgischen Einheiten. Dank der guten Vorarbeit in England machte die Bildung einer neuen belgischen Armee rasche Fortschritte, da auch die belgische Jugend große Begeisterung für die Armee zeigte und der Zustrom an Freiwilligen alle Erwartungen übertraf.

Da sich herausstellte, daß der Krieg das Jahr 1944 überdauern werde, wurde Belgien ein noch größerer Kriegsbeitrag zugemutet. Belgien war sich auch damals voll bewußt, wie wichtig eine große und starke Armee für die zukünftige Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes sein mußte und stellte den größten Teil seiner Anstrengungen in ihren Dienst. Es war nicht leicht, noch während des Krieges die notwendigen Unterkünfte, die Ausbildungszentren und den notwendigen Nachschub sicherzustellen, wie es für den forcierten Aufbau einer Armee unter diesen Bedingungen notwendig war. Doch die gemeinsamen Anstrengungen und das Zusammenrücken des ganzen Volkes für seine Armee ließen auch das fast Unmögliche zur Tatsache werden.

Bei Kriegsende verfügte Belgien über 6 vollständige Infanteriebrigaden mit den zugeteilten Einheiten der Artillerie und der Panzertruppen, sowie

über 137 Einheiten, die als Spezialdetachements im Dienste der Alliierten den Nachschub, die Verbindung und die Bewachung der Nachschublinien sicherstellten. Mit diesen Beständen konnten auch sofort die wichtigsten der sich stellenden Aufgaben übernommen werden: die Besetzung eines zugewiesenen Sektors in Deutschland und den Einsatz der Armee im Dienste des wirtschaftlichen und technischen Wiederaufbaues des zerstörten Landes. Entminungsbataillone leisteten einen wertvollen, viele Monate währenden Einsatz zur Wiederinstandsetzung und Benutzung der Felder und Wälder. Forstkompagnien halfen in den vom Krieg heimgesuchten Wäldern. Technische Einheiten beteiligten sich an der Arbeit in den Kohlengruben und in den lebensnotwendigen Werken und Industrien. Bewachungseinheiten übernahmen die Kriegsgefangenenlager. So wie Land und Volk der Armee die notwendigen Kräfte zukommen ließen, um im engen Schulterschuß mit den Alliierten das Land zu befreien, so half die Armee nach dem Waffenstillstand der Bevölkerung im zivilen Wiederaufbau.

Belgien gehört heute zu den wenigen Ländern, die sich dank dem eigenen Fleiße, der inneren Einigkeit seines Volkes und der großzügigen Arbeitsplanung soweit aus Not und Chaos des Krieges herausgearbeitet haben, um im Wiederaufbau der Welt einen geachteten Platz einzunehmen. Mit dem Wiederaufbau des Landes begann auch der Ausbau der Landesverteidigung und der Sicherstellung des nötigen Nachwuchses für die Armee.



- ① Wie bei uns. Junge belgische Rekruten nach der Einkleidung.
- ② Gruppe während der Geländeschulung unter Leitung eines Unteroffiziers.
- ③ Die «Chasseurs Ardennais». Die Ardennenjäger gehören wie unsere Gebirgstruppen zur Elite der Armee.
- ④ Auch die belgische Armee kennt ein einheitliches Turnprogramm. Unmöglich dünkt uns Tenue und «Befehlsstab» des Unter-

offiziers, der aber nach englischem Muster als Ordonnanz erklärt wurde.

- ⑤ Schießausbildung in einem der sechs Instruktionszentren.
- ⑥ Die körperliche Ausbildung wird weitgehend in wechselndes Gelände verlegt. Klettergerüst und Stangenhindernis eines Geländeparcours.

In der ersten wieder gegründeten Instruktionsschule, der Schule von Ter- vueren, wurden laufend die Kader der neuen Formationen ausgebildet. Im Januar 1946 wurde die «Ecole Royale Militaire» wieder eröffnet, die umorganisiert die englischen Ausbildungsmethoden übernommen hatte und der Schulung der künftigen Offiziere dient. Die im Juli 1945 gegründete Unteroffiziersschule von Beverloo gestattete die ergänzende Ausbildung der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Uof. und der Kriegsfreiwilligen, die in der Armee zu bleiben wünschten. Im Oktober 1946 wurden die Brigadeschulen für Offiziersanwärter gegründet. Bis zum Sommer 1946 waren auch die eigentlichen Kriegsschulen der verschiedenen Waffengattungen und das «Institut Militaire d'Education Physique» wieder eröffnet.

Um seine Besatzungsaufgabe in Deutschland zu lösen, besitzt Belgien heute ein Armeekorps zu zwei Infanteriedivisionen mit je 3 Brigaden, dazu besondere Stoßtruppen, Eisenbahntuppen und die rückwärtigen Dienste. Zu den Stoßtruppen gehört je ein Regiment Fallschirmtruppen und Commandos (Grenadiere).

Im März 1946 wurden alle Männer unter die Fahnen gerufen, welche das 20. Altersjahr erreicht hatten. Zusammen mit den übrigen aufgebotenen Jahreshklassen erstreckt sich der aktive Dienst dieser Rekruten auf 12 Monate. Sie haben zuerst eines der 6 C. I. P. (Centre d'instruction primaire) zu besuchen, wo sie während 6 Wochen die erste grundlegende Ausbildung erhalten und erst nachher, je nach Eignung, den Ausbildungszentren der verschiedenen Waffengattungen zuge-

teilt werden. Bei der Infanterie, der Artillerie und den Genietruppen dauert diese Weiterbildung bis zur Vollendung des vierten, bei den Panzer- und Verbindungstruppen bis Ende des sechsten Dienstmonates.

Trotz der Uebernahme der englischen Ausbildungsmethoden, Waffen und Ausrüstung, unternehmen die Belgier heute große Anstrengungen, um ihrer Armee wieder den rein belgischen Charakter zurückzugeben. Dazu gehört die Rückkehr zu den Traditionen, welche die geistigen Bande von der alten zur neuen Armee enger knüpfen sollen. Innerhalb jeder Brigade erhielten die Bataillone die Namen der Regimenter von 1940. Soweit noch alte Fahnen vorhanden waren, wurden ihnen auch diese zurückgegeben. Die Artillerie und die moderne Kavallerie — Panzer- und motorisierte Truppen — respektieren die Namen der alten Verbände.

Leben und Formen der Armee wurden, soweit dies im Interesse der Armee und ihrer Aufgabe lag, den Forderungen der Zeit und den Kriegserfahrungen angepaßt. Der «Service d'éducation» ist um die staatsbürgerliche Ausbildung der im Dienste stehenden Wehrmänner besorgt. Die belgische Armee macht, wo man ihre Angehörigen auch immer trifft, im Dienste oder im Urlaub, einen vorzüglichen und geschlossenen Eindruck. Inner- und außerhalb des Dienstes wird grundsätzlich jeder Gradierte begrüßt.

Neben den Schriften des «Service d'éducation» gibt der Propagandadienst des Verteidigungsministeriums eine eigene Armeezeitung heraus. «L'Armée et la Nation» orientiert in interessanten Beiträgen und Bildern

über das Leben und die Probleme der Truppen im Ausbildungsdienst und in Deutschland, über die Entwicklung der Armee, die Entwicklung der Kriegstechnik und der internationalen Politik, berichtet über das Geschehen im zivilen Sektor und aus der großen Kongokolonie in Afrika, wo Belgien einige Einheiten von Kolonialtruppen unterhält. Im Austausch zu diesem Bericht wird die belgische Armeezeitung demnächst auch einen großen Beitrag über die schweizerische Landesverteidigung bringen.

Unsere, dem Bericht beigegebenen Bilder führen uns in eine der Schulen, in welchen der junge belgische Rekrut während sechs Wochen seine erste militärische Grundschulung erhält. Sie umfaßt die Ausbildung an den Waffen der Infanterie, Geländeausnutzung, Körperschulung, allgemeine soldatische Kenntnisse, Erziehung zur Disziplin und Förderung der soldatischen Eigenschaften. In dieser Grundschule erfolgt nach wehrpsychologischen Grundsätzen die Auslese für die verschiedenen Waffengattungen. Sie garantiert auch eine einheitliche soldatische Ausbildung, die damit als Grundlage von allen Waffengattungen übernommen wird.

Belgien ist ein kleines, mit der Schweiz eng befreundetes Land, das, eingeklemmt zwischen den Großmächten, im Schnittpunkt ihrer Interessen liegt. Belgien kennt den wahren Wert einer starken und schlagkräftigen Armee, und das Land läßt nichts unversucht, um die Landesverteidigung zu dem Instrument auszubauen, das zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit und der Führung einer eigenen Politik notwendig ist. -th.

Zürcher Wehrsporttage ein großer Erfolg

(jr.) Die sportlichen Großereignisse überstürzen sich. Eine Veranstaltung folgt der anderen. Tour de Suisse, Fußballmeisterschaft, Boxmeetings bringen Tausende von Schaulustigen auf die Beine. Das große Publikum schreit nach Sensation, vergöttert seine Lieblinge und jubelt den Tageshelden zu. — Jenseits der prallgefüllten Stehrampen, der riesigen Tribünen, fern vom Getöse und Gebrüll gewaltiger Zuschauermengen, fristet der Wehrsport sein Dasein. Ein gönnerisches Lächeln bleibt für die wackeren Soldaten übrig, die sich trotz der mangelnden Anerkennung von ihrer Idee, von ihrer Einstellung zum Sport nicht abbringen lassen. In ihnen wohnt der wahre olympische Gedanke, von dem so viel die Rede ist. Keiner denkt an Lohnausfallentschädigung, an Spesen, an Gagen. Es sind Amateure, Idealisten, die sich diesem Sport verschrie-

ben haben. Und wir verfügen noch über eine stattliche Anzahl solcher Leute; der 6. und 7. September hat und das gezeigt und gleichzeitig bewiesen, daß der Sport in der Armee trotz allen Anfeindungen einer neuen Blüte entgegengeht. Die vielen Jungen, der große Harst Rekruten unter den 250 Teilnehmern, redeten diesbezüglich eine deutliche Sprache.

Ein Bravo für Major Roost und seine Kameraden von der Armeemehrkampf-Vereinigung Zürich, für die tadellose Organisation! Sie haben sich auch diesmal wieder kompromißlos während Wochen und Monaten für eine Sache aufgeopfert, die unserer Wehrhaftigkeit mehr nützt als tausend Ansprachen und schöne Worte.

Die Wettkämpfe

begannen am Samstagnachmittag bei idealer Temperatur. Die dürrtige, brau-

ne Grasnarbe des Albigütli zeugte von der großen Hitze dieses denkwürdigen Sommers. Die Feldgrauen waren der Sonne dankbar, daß sie sich für einige Stunden hinter den grauen Wolken verborgen hielt. Der moderne Vierkampf wurde in letzter Stunde vom Programm gestrichen, so daß sich die Veranstaltung auf Dreikampf mit Schwimmen, Dreikampf mit Marsch und Vierkampf mit Marsch beschränkte.

Die Dreikämpfer eröffneten ihr Pensum mit dem **Schießen** auf die Olympia-Anlage. Zehn Schüsse wurden gewertet. Kpl. Gürtler erzielte das absolute Höchstresultat mit 97 Punkten, während Fw. Friedli, der Winterthurer Polizeimann Bernhardsgrütter und Lt. Hiemeyer mit 4 bzw. 3 Punkten Abstand die nächsten Plätze einnahmen. Gfr., Fricker erwies sich als bester Schütze der Vierkämpfer, die in der Frühe des